



Sumpfwald in der Dübener Heide.



Sumpfwald im Fläming.



## Sumpfwälder

Sumpfwälder stocken auf Mineralböden, also beispielsweise Sand oder Mergel. Das unterscheidet sie von den Moor- und Bruchwäldern, die stets Torf-Standorte sind.

Aufgrund des auskömmlichen bis guten Nährstoffgehalts und der kontinuierlichen Wasserversorgung sind Sumpfwälder hoch produktiv. Zum Zeitpunkt der maximalen Vegetations-Entwicklung im Sommer mitunter undurchdringlich.

Typische Baumart ist die Erle. Es gibt aber auch Bestände, die von der Esche dominiert werden. Der Baumwuchs ist kräftig, sehr verschieden zu den Bruch- und erst recht zu den Moorwäldern.

Anzutreffen sind Sumpfwälder in allen Landschaftseinheiten. Am häufigsten in Quellgebieten, in den Bachtälern und in den Auen. Zu bestimmten Auenwäldern kann es Übergangsbestände geben.

Obwohl Sumpfwälder wertvolles Holz liefern, sind sie oft in Forsten umgewandelt worden. Besonders ausgedehnte Eschenforste prägen das Bild, wo es einst Sumpfwälder gab. Zuweilen sind sie aber auch gerodet und in Grünland überführt worden.

Die noch erhaltenen Sumpfwälder stocken meist an Bächen und sind dann ein Strukturelement der übergeordneten Klasse der Bach-Auenwälder. In dieser Konstellation sind sie streng geschützt.

Überdies sind alle Typen von Bach-Auenwäldern zugleich Sumpfwald. So ist beispielsweise der Giersch-Eschenwald (Bach-Auenwald) eine Teilmenge vom Moschuskraut-Bergahornwald (Sumpfwald).

Die forstlichen Begehrlichkeiten am wertvollen Eschenholz führen immer wieder zu Konflikten, wenn Naturschutzgebiete an private Investoren verkauft wurden. Das ist zwar ausdrücklich verboten, wurde aber dennoch in Größenordnungen praktiziert.